

# Liedpredigt über *Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt* (RG 865)

Gottesdienst in Birsfelden am 5. Juni 2011

Pfr. Paul Kohler, 4133 Pratteln

## Einleitung zur Liedpredigt

Der Text dieses Liedes ist 40 Jahre alt, Melodie und Satz sind vor 105 Jahren komponiert worden. **Ralph Vaughan Williams**, als Sohn eines englischen Geistlichen 1872 geboren, studierte Musik, komponierte geistliche und weltliche Werke. Er bearbeitete Volkslieder und sammelte englische Volksmusik. 1906 gab er die Sammlung *English Hymnal* heraus, worin auch die Melodie des Liedes steht, das in unser RG aufgenommen wurde.

**Anna Martina Gottschick** wurde 1914 in Dresden geboren und wuchs in einem Pfarrhaus in Breslau auf. Sie liess sich als Journalistin ausbilden und schuf später Liedtexte, welche sich stark an der Tradition des evangelischen Liedes orientierten.

Zur Melodie von Ralph Vaughan Williams schrieb Anna Martina Gottschick fünf Strophen, wobei die 5. Strophe mit Ausnahme des Anfangs eine Wiederholung der ersten ist.

Wir singen jeweils eine Strophe und dann sage ich etwas dazu.

## Predigt über das Lied *Herr, mach uns stark*

### LIED RG 865,1 *Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt*

HERR – damit ist GOTT oder CHRISTUS gemeint. Ihn sollen wir bekennen – und das braucht Mut dazu, um den wir in diesem Lied bitten – damit wir vor allen Menschen leuchten können.

*Ihr seid das Licht der Welt,*

sagt Jesus gemäss der Bergpredigt, welche im Evangelium des Matthäus überliefert ist (5,14). Und weiter heisst es dort (5,16):

*So soll eurer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

Licht der Welt zu sein, ist eine Aufgabe, die uns Jesus zumutet, weil er sich selbst als das Licht der Welt bezeichnet, wie er gemäss dem Evangelisten Johannes sagt (8,12):

*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir folgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des Lebens haben.*

Mit *Finsternis* meint Jesus alles, was unsern Glauben anficht, was das Gottvertrauen zerstören will, was uns in die Hoffnungslosigkeit hinein stossen will, damit wir von der Resignation verschlungen werden und verbittert sterben oder unserm Frust unkontrollierten Lauf lassen und das Leben anderer vermiesen und zerstören. *Das Licht der Welt*, Jesus, lässt uns *nicht in der Finsternis umhergehen*, und schon gar nicht darin untergehen. Ganz im Gegenteil:

Als Lichtträger leuchten wir **vor allen Menschen**, wie es im Lied von Anna Martina Gottschick heisst. Das inwendige Licht Christi strahlt auch nach aussen. Jesus wirkt in der Welt durch uns.

Wie?

Das muss überhaupt nichts Spektakuläres sein. Wir kennen das doch alle, dass es Menschen gibt, die uns irgendwie im Innersten berühren. Sei es, dass sie uns ein Gefühl der Geborgenheit geben, ein Aufgehoben sein in Gottes Hand: uns ist wohl in ihrer Nähe. Sei es dass sie uns faszinieren durch ihre treffenden, manchmal auch unbequemen Worte und Taten: wir bewundern ihren Mut, ihr Beharrungsvermögen

und freuen uns, dass es Menschen gibt, die sich für Gerechtigkeit stark machen. Sei es, dass ihre Augen Güte und Weisheit ausstrahlen und ihre Lebensgeschichte uns zum Staunen bringt über Gottes Führung durch menschliche Um- und Irrwege hindurch.

Was wir bei andern Menschen sehen und empfinden und darüber staunen – warum sollen nicht auch wir, ohne dass wir es wollen und merken, solche Lichtträger sein, die andern ein Licht aufsetzen oder in ihr trauriges Herz hineinleuchten?

**Lass uns dich schauen im ewigen Advent**, singen wir im zweiten Teil der 1. Strophe. Mit dem Licht Christi in uns sehen wir mehr. Wir können zurück und voraus schauen und wir können die Gegenwart mit christlichen Augen wach, kritisch, hoffnungsvoll, aber auch gelassen betrachten.

**Advent** heisst Ankunft.

Gemeint sind 1) die Ankunft Christi in Israel vor 2000 Jahren, 2) die Ankunft in unsern Herzen, und 3) Christi Kommen am Ende der Tage. Dieses Kommen Christi am Ende der Tage gründet auf einer Vorstellung, die nicht mehr in unser modernes Weltbild passt. Und doch steigen immer wieder solche Sehnsüchte auf, vor allem in schwierigen Zeiten. Es ist das Hoffen auf den Sieg Gottes über alle dunkeln und zerstörerischen Mächte und den Beginn eines ewigen Friedens, in dem alle Rätsel gelöst sind.

Der Konstanzer Reformator Johannes Zwick hat es in einer bedrohten Zeit so gesagt:

*Zuletzt hilf uns zur heiligen Stadt, die weder Nächst noch Tage hat, da du, Gott, strahlst voll Herrlichkeit, du schönstes Licht in Ewigkeit.*  
(RG 560,7).

Gerhard Fritzsche schreibt im Kriegsjahr 1939:

*Wir wenden unser Angesicht so gern zu diesem klaren Licht und falten unsre Hände dann: Du ewger Morgen, brich bald an.*  
(RG 575,3)

Und 1943 hat Kurt Müller gedichtet:

*Brich an, du grosser Tag, da alle Schrecken weichen. Bring uns das Gottesreich mit seinen Friedenszeichen. Krank ist diese Welt von ihrem Kampf und Leid. O lös die Rätsel auf, komm, tiefe Seligkeit.*  
(RG 858,1)

Wie aktuell das tönt!

**Lass uns dich schauen im ewigen Advent. Halleluja, Halleluja!**

Jede Strophe unseres Liedes endet mit einem doppelten **Halleluja**, dem Jubelruf in den Psalmen und dem Loblied im Himmel, wie es in der Offenbarung des Johannes bezeugt ist (Kap. 19). Im Reformierten Gesangbuch singen wir insgesamt 188 Mal Halleluja, besonders in den Weihnachts- und Osterliedern. *Lobt Jahwe* lautet die Übersetzung, d.h. *Lobt den Herrn* oder *Lobt Gott*. Mit diesem doppelten Halleluja zeichnet sich dieses Lied als Loblied aus. Das zeigt auch der Text der folgenden Strophen, obwohl vom Tod die Rede ist:

**LIED RG 865,2** *Tief liegt des Todes Schatten auf der Welt*

**Todesschatten – Finsternis – Totenfeld** und als Gegensatz dazu Gottes **Glanz** und Gottes bewegender **Lebenshauch**.

Wenn im tiefen Tal der tödliche Schatten über uns liegt, und wir den Ausgang nicht sehen, kein Licht in der Ferne, keinen Menschen neben uns, dann ist Gott bei uns. In der Einsamkeit, in der Ohnmacht, im Tal des Todesschattens ist er erfahrbar.

In unserem Lied ist diese tröstliche Botschaft auf die ganze Welt ausgeweitet. Der Glanz Gottes vertreibt die Finsternis. Ja, das was wir abgeschrieben haben, was wir als hoffnungslos bezeichnet und für tot gehalten haben, kommt zum neuen Leben, so wie es im Gleichnis von den wiederbelebten Totengerippen beim Propheten Ezechiel heisst (37,1–14). Diese Toten sind zu Gerippen verdorrt, weil sie jegliche Hoffnung aufgegeben haben. Gemeint sind die im babylonischen Exil lebenden Israeliten. Der Prophet Ezechiel, auch ein Deportierter, spricht im Namen Gottes den Resignierten Hoffnung zu, Auferstehung ihres Volkes, Rückkehr in ihr Land.

Vor rund einem Jahr fand in Basel ein Ärztekongress statt mit dem Ziel, die die ganze Schöpfung zerstörenden Atomwaffen zu brandmarken, damit sie in allen Ländern vernichtet werden. Es hat sich nämlich im Unterschied zu den Sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts bei den meisten Politikern die Erkenntnis durchgesetzt, dass man beim Einsatz von Atomwaffen nichts gewinnen, sondern nur alles verlieren kann. Denn wer sie einsetzt, wird von der Gegenseite auch bombardiert werden.

Mord mit Atomwaffen bedeutet gleichzeitig Selbstmord.

Zudem wird die ganze Erde unbewohnbar auf Jahrtausende hinaus. Das nützt dann auch der finanzschweren einflussreichen Atom-Lobby nichts, so wenig wie denjenigen, welche mit der Waffenproduktion Milliarden verdienen.

Deshalb besteht die berechtigte Hoffnung, diese schrecklichste aller Waffen werde geächtet, wie die chemischen und biologischen Waffen weltweit geächtet und von den meisten Ländern vernichtet worden sind.

Hoffnung ist nicht mit Optimismus gleichzusetzen, ist «nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern», wie der Tscheche Vaclav Havel sagt, «die Gewissheit, dass etwas einen Sinn hat, ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht.»

Solche Kongresse sind so sinnvoll wie die Gespräche über den Klimawandel auf politisch höchster Ebene und die Gegenveranstaltungen zum Davoser Wirtschaftsforum und die Demonstrationen gegen die Kernenergie und für die erneuerbaren Energien Sonne, Wasser, Wind und Erde.

Wer hier resigniert und sagt: «es geht ohnehin nur noch abwärts, und die da oben machen ja doch, was sie wollen, deshalb gehe ich nicht mehr abstimmen und wählen» ist mit den dürren Totengerippen im Gleichnis des Propheten Ezechiel zu vergleichen. Hoffen wir, dass auch diese Hoffnungslosen wieder lebendig werden! Nur mit einer gemeinsamen Anstrengung können wir einem von Menschen gemachten Weltende trotzen.

**Dein Lebenshauch bewegt das Totenfeld. Halleluja!**

**LIED RG 865,3** *Welch ein Geheimnis wird an uns geschehn!*

In dieser Strophe hören wir die berühmten Worte aus dem 21. Kapitel der Johannesoffenbarung:

*Gott wird bei den Menschen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein, ihr Gott. Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal wird mehr sein; denn was zuerst war, ist vergangen. (21,3.4)*

Und im nächsten Kapitel, dem letzten der Bibel, heisst es:

*Die Knechte Gottes werden sein Angesicht schauen. (22,4).*

Dies ist etwas unbeschreiblich Schönes, Barmherziges, Zartes. Die Dichterin spricht von einem **Geheimnis**, das an uns geschehen wird. Wir werden dies erleben, wenn wir einmal die Todesgrenze überschritten haben. Es ist das Schauen Gottes **im ewigen Advent**.

Doch so weit ist es jetzt noch nicht.

Deshalb singen wir in der 4. Strophe Folgendes:

**LIED RG 865,4** *Aber noch tragen wir der Erde Kleid*

**Gefangen in Irrtum, Schuld und Leid** mit einem tödlichen Geruch – so erfahren wir uns und die Welt. Und gleichzeitig wird uns die Befreiung aus der Gefangenschaft verkündet:

**Deine Treue hat uns schon befreit.**

Das ist die andere Erfahrung. Sie ist ebenso wirklich: Wir blühen auf, wenn wir die Treue Gottes glaubend annehmen können, seine Liebe zu uns Irrenden, mit Schuld Beladenen und Trauernden. Wir blühen auf wie eine Blume am Morgen. Und diese Entfaltung und Befreiung macht uns strahlend. Unser Licht brennt vor allen Menschen.

Wir schliessen nun die 5. Strophe an, welche die Worte der 1. Strophe wiederholt. Anschliessend füge ich ein Gebet an, mit dem ich die Predigt schliesse:

**LIED RG 865,5** *So mach uns stark im Mut, der dich bekennt*

**Gebet** Zu Lichtträgern hast Du uns bestimmt, lieber Gott, und hast uns deshalb das Licht deines Sohnes geschenkt. Wir kommen uns zwar oft als flackernde Kerzenlichter vor und manchmal sind wir abgelöscht, ausgebrannt. Wenn der Sauerstoff fehlt, erstickt das Licht. Deshalb bitten wir Dich um Mut, Dich zu bekennen, Deine

Weitsicht, Deine Geduld, Deine Barmherzigkeit in Worten und Taten zu leben, ebenso Deine Gerechtigkeit und Beharrlichkeit. *Zünd Deine Lichte in uns an, lass uns an Gnad kein' Mangel han. Treib aus, o Licht, all Finsternis; behüt uns, Herr, vor Ärgernis, vor Blindheit und vor aller Schand und reich uns Tag und Nacht dein Hand, zu wandeln als am lichten Tag, damit, was immer sich zutrag, wir stehn im Glauben bis ans End und bleiben von dir ungetrennt. \*) Amen*

**Orgel**

**Fürbitten**

**Unservater**

**LIED RG 867** *Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt*

**Anzeigen**

**Segen**

**Orgel**

\*) Liedzitat aus RG 557,4b--6